Schützen zeigen ihre Schätze

SONDERAUSSTELLUNG Historische Scheiben, Ehrenteller und Schriftstücke aus alter Zeit sind bis 3. Juni im Töpfermuseum zu sehen.

VON UNSERER MITARBEITERIN
ANGELA HERMSDÖRFER

Thurnau – Schützenscheiben, rechteckig, rund, aus Holz oder Ton, in warmen Brauntönen oder bunt bemalt mit einzigartigen Motiven, kunstvoll gestaltete Ehrenteller der Regenten, historische Schriftstücke: Einmal etwas ganz anderes anschauen, abtauchen in eine traditionsreiche Geschichte – das ist noch bis 3. Juni im Thurnauer Töpfermuseum möglich. Die Königlich Privilegierte Schützengesellschaft von 1862 Thurnau lädt anlässlich ihres 150-jährigen Bestehens zu dieser Sonderausstellung ein, in der sie rund ein Viertel ihrer gesammelten Schmuckstücke zeigt. Nicht nur die Historie des Vereins wird damit für kurze Zeit wieder lebendig, sondern auch das frühere Leben in der Marktgemeinde.

Nicht unwichtig: Die Aktiven können von Zeit zu Zeit nachschauen, wer früher die besten Treffer erzielt hat. Auch wenn längst die Technik im Schießsport Einzug gehalten hat, ist das A und O geblieben: Die Gedanken und die Hand am Abzug müssen – wie aus einem Guss – die Kugel aufs Ziel lenken.

Heute: Lichtschranke oder Schall

Hermann Schneider erklärt, wie die Trefferanzeige funktioniert: „Bei der alten Technik nutzte man die Papierscheiben, in deren Mitte sich schwarze Kreise und der Zielpunkt befanden. Beim modernen Verfahren werden die Treffer entweder über Lichtschranke oder per Schall übermittelt. Dann folgt die automatische Anzeige des Ergebnisses auf dem Bildschirm."

Bereits vor gut zwei Jahren kamen Museumsleiterin Rosi Ebert und Hannelore Straubinger auf die Idee, zum 150. Geburtstag des Vereins eine Ausstellung anzubieten. Die umfangreiche Organisationsarbeit hat sich gelohnt, wie Bürgermeister Dietmar Hofmann (SPD/OL) bei der Eröffnung bestätigte: „Entstanden ist eine Exposition kleiner Kunstwerke, die erahnen lässt, wie früher das gesellschaftliche Leben hier aussah." Und Landrat Klaus Peter Söllner (FW) betonte die Einzigartigkeit der Exponate.

Utensilien erzählen Geschichten

Doch auch andere Utensilien sind zu bestaunen: Überdimensionale Schützenteller, uralte Fahnen mit -bändern, Bilder, vergilbte, aber noch gut lesbare Protokollbücher, blank geputzte Pokale, liebevoll gepflegte Holzwaffen und allerhand Abzeichen erzählen Geschichten über ihre damaligen Besitzer. Uta von Pezold las für die Gäste der Vernissage aus dem Einladungsschreiben zum Schützenfest 1864 vor: „Ihro Erlaucht die hochgeborene Gräfin von Giech dahier…".

Die jüngsten Besucher sind die elfjährige Thurnauerin Pauline Arnold, ihr drei Jahre jüngerer Bruder Emilian und die neunjährige Vanessa Schulz aus Zultenberg. Durch ihre Väter kennen alle drei schon ein wenig die Aktivitäten im Schützenverein. Ab und zu durften sie schon unter Aufsicht schießen. Pauline trainiert mit ihrem Vater Alexander Arnold seit 2011 mit dem Luftgewehr. Emilian rät seinen Schulfreunden, auch einmal in die Ausstellung zu kommen: „Es ist sehr interessant."

Gernot Höhn ist über 40 Jahre Mitglied im Thurnauer Schützenverein. Er kennt jeden Teller samt Beschriftung. „Sie sind nicht nur Wandschmuck, sondern ein nicht wegzudenkendes Inventar", sagt Höhn, der weit über zwei Jahrzehnte Sportleiter und 16 Jahre Erster Schützenmeister gewesen ist. Die Tradition soll nicht verschwinden: „Wenn die junge Generation Interesse für den Schießsport zeigt, freu' ich mich besonders."

Die Kinder Emilian und Pauline Arnold mit Freundin Vanessa Schulz betrachten gemeinsam mit ihren Vätern die Scheibe vom Schützenkönig Jürgen Schäringer aus dem Jahr 2000. Fotos: Angela Hermsdörfer

Eine Auswahl der sehenswerten Teller, die zusammen mit anderen Schützen-Utensilien noch bis zum 3. Juni im Thurnauer Töpfermuseum ausgestellt sind.

Aus der Vereinsgeschichte

1657 Bau eines Schießstandes im Gemeindewald

1862 Gründung der Schützengesellschaft

1892 Prinz Ludwig von Bayern besucht das Schützenfest und nimmt am Schießen teil

1934 Zusammenschluss der Thurnauer Vereine „Fidelia" und Königlich-Privilegierte Schützengesellschaft 1862

1949 Wiedergründung nach dem Krieg

1962 Einweihung des neuen Schützenhauses

2000 Weihe der neuen Fahne

2009 Inbetriebnahme der hochmodernen Luftdruckwaffen-Anlage

AUSSTELLUNG „LICHT UND FINSTERNIS"

Eine Friedenstaube für den überzeugten Europäer Roland Friedrich

VON UNSEREM MITARBEITER **HORST WUNNER**

Wernstein – Die Werkstattgalerie im Unteren Schloss ist ein künstlerisches Juwel. Seit fünf Jahren bereichern dort kreative Kurse, Vorträge, Lesungen, Theater und Konzerte die Szene. Hausherr Roland Friedrich, Kunstpädagoge und -fotograf, lud nun zur Eröffnung der Ausstellung „Licht und Finsternis" ein.

Im vollbesetzten Atelier erlebten die Besucher drei Stunden Poesie und ein kleines Stück Europa, garniert mit ungewöhnlichen Bildern und einem tiefen Blick in die Literatur. Der Nachmittag stand im Zeichen von Kaspar Hauser, dem Kind Europas, und der Herausgabe der Kinder- und Hausmärchen der Gebrüder Grimm.

An ihnen orientiert sich auch der Künstler Erich Schötta mit seinen Bildern „Licht und Finsternis". Der in Peru aufgewachsene Kulturpädagoge zeigt während der nächsten zwei Wochen zwölf Bilder, die sich aus Szenen Grimmscher Phantasie beflügeln. Angelehnt an die Erzählung „Die Alte im Wald" mit der Hexe, dem Kind und dem Täublein reflektiert er die Ängste der Menschen in schlichtem Schwarz-Weiß, mit fettfreier Kreide malt er mit dem Pinsel ohne Wasser auf Velourspapier Motive, die in ihrer Eindringlichkeit fast erschüttern. Es ist der Kampf der Vernichtung gegen das Schöne, die Überwindung von Krisen, die Erlösung aus dem verzweifelten Tief hin zur Erfüllung des Wahren und Guten. Die Figuren, im Bilderzyklus erst schemenhaft angedeutet, werden in zunehmender Folge heller und greifbarer, das Dunkel scheint überwunden, das Kind nimmt Konturen an und entfaltet sich wie eine Blüte. Schötta: „Es ist meine Antwort, Schweres zu überstehen, ins Bewusstsein zu bringen, dass die Hoffnung unauslöschbar ist."

Auf sich aufmerksam macht auch der Neudrossenfelder Stephan Klenner-Otto, der extra für die Vernissage drei Zeichnungen angefertigt hat: Zwei Mal Kaspar Hauser und die Gebrüder Grimm. Hinzu kommen acht Gemälde der Kulmbacherin Cornelia Morsch als leuchtender Gegenpol zur Finsternis. Danach wandert der Blick zum Europarelief von Roland Friedrich, einem Kunstwerk aus Bronze und Lindenholz, das für das Verbindende im alten Kontinent steht. Friedrich selbst wendet sich philosophischen Themen zu, spricht von „KulturLeben-Räume" und „Inweltbewegung". Er bekommt vom Intendanten der Ansbacher Kaspar-Hauser-Festspiele, Eckart Böhme, die Friedenstaube überreicht, die so sehr seine Überzeugung für das Zusammenleben zwischen den Völkern ausdrückt.

Böhme erzählt dem staunenden Publikum von Kaspar Hauser, reiht Mosaiksteinchen dieser Person wie in einem Kriminalroman aneinander – von der jahrelangen Haft bis zum Tod durch den Dolch. Wer während seines Vortrags die Augen nach oben richtete, sah über dem Glasdach einen Bussard am Himmel schweben und die Knospen eines Baumes sprießen, wie eine Verheißung des Friedens.

Nicht klüger hätte man dazu Musik von Johann Sebastian Bach auswählen können, Robert Bachara aus Breslau intonierte sie prächtig.

Eckart Böhme, Intendant der Kaspar-Hauser Festspiele (rechts), überreicht Roland Friedrich zum Jubiläum seiner Wernsteiner Werkstattgalerie eine in Bronze gegossene Friedenstaube. Foto: Horst Wunner

GEMEINDERAT

Bauprojekte sind Thema

Harsdorf – Die Änderung des Bebauungsplans „Harsdorf I", Baumaßnahmen im Friedhof und Änderungen des Flächennutzungsplans stehen auf der Tagesordnung der heutigen Gemeinderatssitzung um 19.30 Uhr. Weiter wird über die Baumaßnahmen der Deutschen Bahn und über den Autobahnausbau berichtet. Verabschiedet werden soll der Zuschussantrag für den Anschluss von Altenreuth/Oberaltenreuth an die Abwasseranlage. *red*

BENEFIZKONZERT

Filmmusik und Klassik

Himmelkron – Ein abwechslungsreiches Programm von Klassik bis Filmmusik, von Vivaldis „Winter" bis „Sister Act", bietet die Untersteinacher Blasmusik am Ostermontag um 17 Uhr in der Autobahnkirche. Das Benefizkonzert soll der Stiftung Autobahnkirche zugute kommen. Alle Stücke werden mit einer Multivisionsshow untermalt. Der Eintritt ist frei. *red*

LESERBRIEF

Gefährliche Brücken

Zum Artikel „Gehsteig, der keiner ist" (BR vom 29. März) erreichte uns folgende Zuschrift:

Der Bericht hat mir ein Phänomen ins Bewusstsein zurückgerufen, das mir schon länger ein Rätsel aufgab: Warum sind viele neue Brücken gefährlich für Fußgänger? Ist bei Witzmannsberg der vorläufige Höhepunkt im Brückenbau? Offensichtlich werden dort mit maximalem Aufwand Autofahrer zuverlässig vor sich selbst geschützt.

Jene also, die sich gerne an der Haftgrenze ihrer Breitreifen bewegen, haben nun keine Chance mehr, die dynamische Energie ihres Fahrzeugs in Acker, Wiese oder Flussbett zu vernichten. Ihr Auto bleibt dank des breiten Schrammbords und der stabilen Leitplanke jetzt irgendwo in der Fahrbahnmitte als verbeultes Rammbord, je nach Fahrkunst.

Dass dieser scheinbare Bürgersteig als Crashzone vorgesehen ist und folglich eine Tabuzone für Fußgänger sein muss, hat auch Bürgermeister Adam bestätigt. Irgendwelche Brückenbau-Verordnungen haben also wohl dafür gesorgt, dass auch das kostenträchtige Geländer keine Schäden durch tief fliegende Autos erleidet.

Umsichtigen Gemeinderäten sei angeraten, sich vor der Auftragsvergabe ähnliche Brückenmonster aus der Sicht des Fußgängers anzusehen. Zum Beispiel die Mainbrücke in Ködnitz. Hier weist ein Trampelpfad darauf hin, dass findige Wanderer und Ortskundige den schmalen Durchgang zwischen Leitplanke und Geländer nutzen. Oder die Flutbrücke in Stadtsteinach. Hier wurde der fußgängerbreite Streifen konsequent mit der Leitplanke verbaut. Das Überqueren der Brücke ist lebensgefährlich.

Gert Reichardt
Stadtsteinach